

Versuch des konzeptionellen Erfassens des Diplomprojektes

"Pilgrimage" von Felix Hardmood Beck

Zur Themenwahl: Die Pilgerreise ist traditionell die Reise zu einer heiligen Stätte. In vielen Kulturen und Religionen erfüllt diese den Zweck der Suche nach dem Heil (körperlich und seelisch) aber auch die Sehnsucht und die Neugier auf Einfachheit, Abenteuer und Improvisation – ein soziales Ereignis, das zu Begegnungen und Austausch, letztendlich aber immer zu einem Ziel führt. Dieses Ziel kann das Erreichen höherer Werte, wie etwa die Erleuchtung, sein, oder auch die Ankunft in einer neuen Lebensstufe darstellen. In diesem Sinne bildet die Diplombearbeitung meine eigene Pilgerreise mit Höhen und Tiefen und dem letztendlichen Ziel des Ankommens. Quasi unterwegs werden die zentralen Aspekte und Werte der Pilgerreise in ein Digitales-Objekt übersetzt und es soll ein neues Verständnis zur historischen Identität gegeben werden.

Es geht um die Entwicklung eines Stabes, der verschiedene Referenzen zu den Themenbereichen Pilgerreise und Navigation aufweist. Dabei ist der (Pilger-)Stab als Objekt für alle Weltreligionen vertretbar und nicht christlich sinnbehaftet. Ein dazu passendes Zitat von Konfuzius (?) lautet: "Der Mensch ist ein Wesen, das zuerst auf vier, dann auf zwei und zuletzt auf drei Beinen läuft." So besitzt das Objekt im weiteren Sinne eine Allgemeingültigkeit und könnte adaptiert werden auf andere Weltreligionen und weltweit Akzeptanz finden.

Nachfolgende Ansätze sind jedoch mit meinem europäisch-kulturellen Hintergrund verwoben und befassen sich deswegen eher mit der christlichen Pilgerreise. Es sind mehrere Anwendungen und Stab-Ansätze entstanden, die miteinander modulartig kombiniert werden könnten. Dabei ist es vorstellbar einen zusammensteckbaren Pilgerstab zu entwickeln, der je nach Bedarf oder eigenen Vorlieben zusammengesetzt werden könnte und somit multifunktional wäre. Denkbar wäre es auch für die einzeln entwickelten Stäbe eine entsprechend angepasste Inszenierung zu entwickeln und diese konzeptionell vorzustellen.

I. Ansatz

ad-hoc-fähiges WLAN

Der WLAN-Ansatz referenziert auf die Bedeutung der Pilgerwege in der Blütezeit des christlich-religiösen Pilgerns im Mittelalter und bringt diese als metaphorische Ebene in Zusammenhang mit dem missionarischen Denken der Opensource-Bewegung.

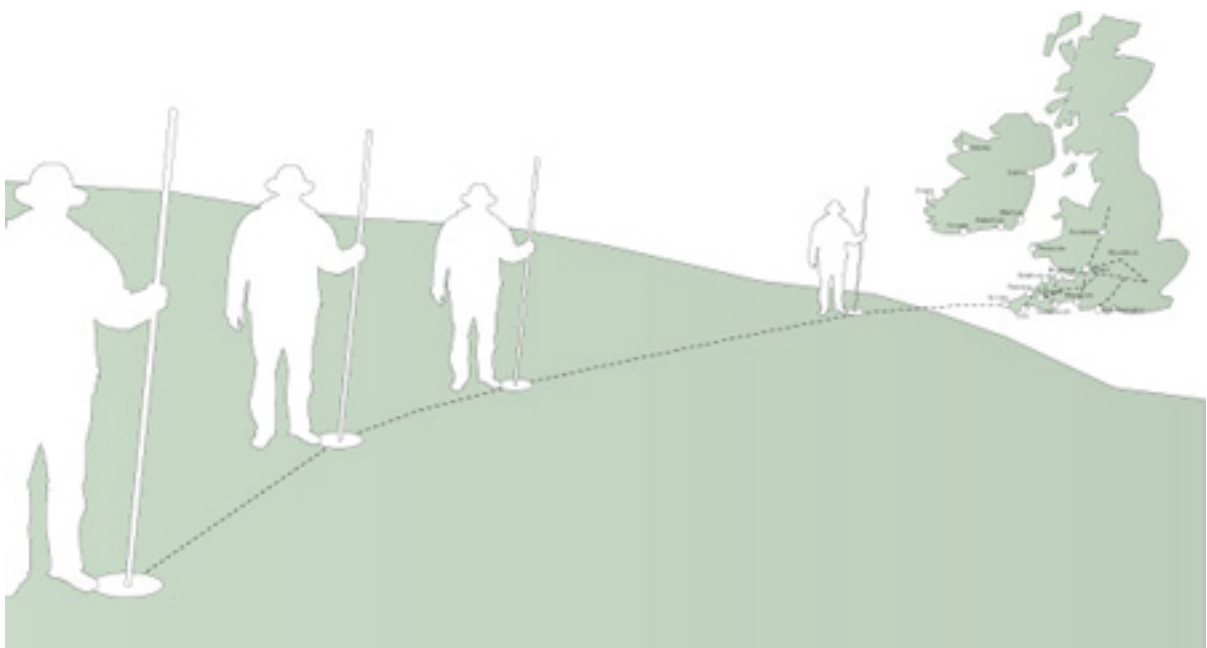
Beweggründe der mittelalterlichen Pilger loszuziehen und die teilweise lebensgefährlichen, oftmals jahrelangen Reisen zu heiligen Orten, wie Jerusalem, Rom, oder Santiago zu unternehmen, waren neben gesteigerter Religiosität, eine aufkommende Mobilität und der Wunsch dem Alltag zu entfliehen. Tendenzen und Strömungen fielen zusammen und lösten einen Pilgerboom aus, der über Jahrhunderte nicht abbrach. Getreu dem Ausruf der christlichen Pilger "Ultreia et suseia!" (lat. Weiter und darüber hinaus!) bildeten sich je nach örtlichen Gegebenheiten (Krieg, Pest, Dürren etc) mehr oder weniger frequentierte Pilgerwege aus. Es entstand ein Wegnetz, über das Informationen ausgetauscht, Handel getrieben und letztendlich auch die Wirtschaft angekurbelt wurde. Es wuchs ein Gruppen übergreifendes Zusammengehörigkeitsgefühl. Millionen (!) anonym bleibender Menschen formten die Natur- zu einer Kulturlandschaft um und trugen maßgeblich dazu bei, daß letztendlich die gesamte, damals bekannte Welt miteinander verbunden wurde und Europa zu dem formte, was es heute ist. (Aus diesem Grunde wurde der Jakobsweg übrigens 1987 zur europäischen Kulturroute und 1993 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erhoben.)

Punkte, die einen Vergleich auf die heutige Zeit und einen gleichzeitigen Zusammenhang auf die heutige Internetkultur zulassen. Solch Vergleich wird Inhalt des ersten Theorietemas werden.



Das europäische Wegnetz des mittelalterlichen Jakobsweges

Der Stab wird zum ad-hoc-fähigen WLAN Router. Es entsteht ein Funk-Netzwerk zwischen den Pilgern, welches in erster Linie die Pilger untereinander verbindet, aber auch gleichzeitig Orte, über die die Pilger laufen, einbindet. Jeder Pilger trägt aktiv dazu bei (und das ist sprichwörtlich gemeint), dass über weite Strecken Informationen ausgetauscht werden können.



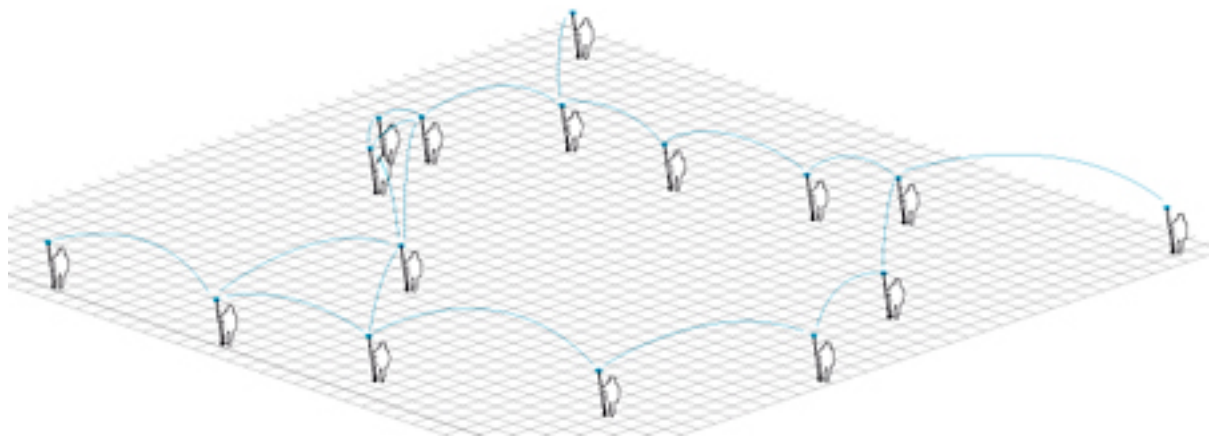
Technisch umsetzbar wäre dieser Ansatz mit der frei verfügbaren Software OLSR, der Einrichtung eines Freifunk-fähigen Netzwerkes, sowie entsprechenden Linux-basierten WLAN Routern, welche in einen Pilgerstab integriert werden würden. Der Pilgerstab würde gleichzeitig zur Antenne werden und auf freiem Feld einen Empfangs- und Senderadius von mehreren Kilometern besitzen. Funktionsweise: Der Träger des Stabes A ist in Reichweite von B, nicht jedoch in Reichweite von C. A und C können jedoch über B mit einander kommunizieren:

(((A))((B))((C)))

Als **Inszenierung** dieses konzeptionellen Ansatzes könnten zwei deutsche Städte, die auf dem Wegnetz des Jakobsweges liegen, über Freifunk miteinander verbunden werden. Sinnvoll wäre es Orte, Stadtteile oder Dörfer zu wählen, die ausschließlich über OPAL-Leitungen (Glasfaser) verfügten und somit nicht per Breitbandanschluss ins Internet könnten:

Dorf**mit**Breitbandanschluss))((A))((B))((C))((Dorf**ohne**Breitbandanschluss

Die Träger der WLAN-Pilgerstäbe (dargestellt als A,B,C) würden aus eigenem Antrieb (Open-Source-Gedanke, Technikverliebtheit / Erinnerung: Technik => die heutige Religion) handeln – ähnlich dem religiösen Antrieb der Reliquienverehrung der Pilger im Mittelalter. Man ging, um an einen Ort zu kommen, an welchem seinem Glauben gehuldigt wurde. In Anlehnung daran würde man heute mit einem anderen Ziel zu bestimmten Orten pilgern: Ziel wäre es den uneingeschränkten Informationszugang zu ermöglichen und die totale Vernetzung zu erreichen. Während mittelalterliche Religion eher asketisch und begrenzend wirkte, strebt die "heutige Religion" die Demokratisierung des Informationsmediums an. Neue Pilgerorte würden erschaffen werden. Das "Pilgern" würde neu definiert und dem eigentlichen und ursprünglichen Gedanken des religiösen Pilgerns gerechter werden als organisiert-buchbare, Bus-geführte Spaß- und Bildungsreisen.



Eine weitere Referenzierung zum mittelalterlichen Pilgertum erfolgt durch den Stab als Erkennungszeichen. Der Pilgerstab (neben Palmzweig, Jakobsmuschel u.ä. Pilgerzeichen) wies den Pilger als Pilger aus, bot Schutz, öffnete Tür und Tor und ließ Gleichgesinnte erkennen - es war eine Ehre dieses Zeichen zu tragen.

2. Ansatz

Stab wird zum Navigationsobjekt

Im Mittelalter war der sogenannte Jakobsstab ein Instrument zur Winkel- und Streckenmessung. Ein Navigationsobjekt, das in der Seefahrt, Landvermessung und Astronomie verwendet wurde. Der Name Jakobsstab stammt einmal von der Ähnlichkeit zum Pilgerstab der Jakobspilger, aber auch daher, dass Jakobus der Schutzheilige war, der in Problemfällen von den Seefahrern um Hilfe angefleht wurde. Somit stellt der Stab ein Navigationsmittel dar, das einen direkten Bezug zum Pilgertum besitzt.

Unter Verwendung neuer Technologien könnte der Stab als Navigationsmittel verfeinert und erweitert werden und könnte unterschiedliche Blickwinkel ermöglichen. Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten

2.a. Visuelle Umsetzung:

Für nachfolgende Konzeptansätze (2.a.A. und 2.a.B.) gehe ich davon aus, dass eine große Anzahl der evtl. prototypisch entwickelten Pilgerstäbe existieren und diese auch benutzt werden würden. Für die Diplompräsentation könnte eine Inszenierung im Sinne einer Instrumentalisierung erfolgen, die auch mit einem einzelnen Stab Sinn machen würde.

A. Einsatz von Augmented Reality für den Pilgerstab

Heute entwickelt sich der Charakter von Fernwallfahrten weg von der Religiosität und geht meist unmerklich in Bildungs-, Vergnügungs- oder Abenteuerreisen über. Eine Entwicklung, die zurückzuführen ist auf die kulturelle Entwicklung der Menschen seit der Technisierung und der Erklärbarkeit der Dinge. D.h. man könnte, wie es Virillio ausdrückte, behaupten, dass die Technik an die Stelle der Religion tritt und einen Großteil unserer Motivation ausmacht. Technik leitet, führt und treibt uns - jedoch meiner Meinung nach eher im positiven Sinne, wie es McLuhan beschrieb.

In den Stab könnte ein Kompasssensor, GPS und ein Display samt Kamera eingesetzt werden (Mobiltelefon). Die Kamera würde laufend die vor einem liegende Landschaft aufnehmen, diese u.a. durch Fotos oder Filme festhalten. Das GPS gibt die Möglichkeit Rückschlüsse auf den gegangenen Weg zu ziehen und kann die geschossenen Bilder geokodieren. Der Kompasssensor erkennt in welche Richtung geschaut wird und gibt die Möglichkeit vor einem liegende Geotags zu erkennen und anzuzeigen. In den Momenten der Orientierung, d.h. in den Pausen, läßt der Pilger den gelaufenen Weg revue passieren, d.h. er kann die gesammelten Eindrücke verarbeiten und würde Zusatzinformationen, wie zeitlichen Fortschritt, Geschwindigkeit, Ortshistorie o.ä. angezeigt bekommen. Eine informative Auswertung seines religiös-motivierten Wanderns (die zugegebenermaßen heutzutage jedes Navigationsgerät beherrscht). Geotags müssen nicht nur Bilder oder real existierende Informationen sein:



Interessant wird es an dem Punkt an dem sich der Pilger Gedanken macht über den zukünftigen Weg. In gewisserweise würde für den Pilger eine individuelle Zukunft angezeigt werden, die sich aus dem vor ihm liegenden, zukünftigen Weg generieren würde. Je nachdem, welchen Weg er einschlägt, verändert sich sein zukünftiges Leben. Die metaphorische Ebene wäre in diesem Fall die "sicher eintreffende Zukunftsansage", die auch für den religiösen Wallfahrer im Mittelalter den Hauptpilgergrund darstellte und als sicher galt: Laufe ich in diese Richtung und komme an diesem Ort an, ist mir die Aufnahme in den Himmel nach dem Ableben sicher!

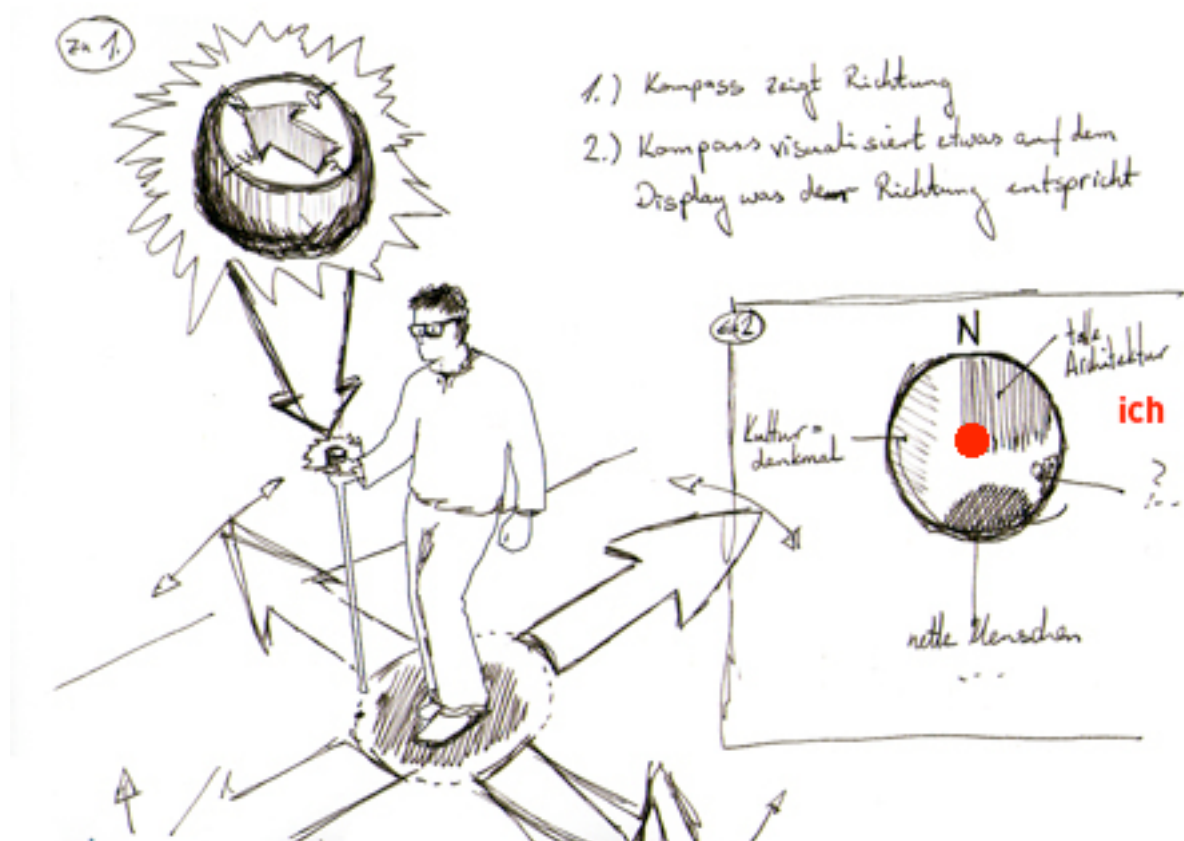
B. Kompass im Pilgerstab

Auf der Technik von Punkt A aufbauend könnte eine Matrix aus RGB-LEDs mehrere Richtungen und geografische Lagen anzeigen. Die Matrix würde dabei im Knauf des Pilgerstabes integriert sein. Diese Richtungen könnten natürlich, ähnlich einem Kompass, die Himmelsrichtungen (N,S,W,O) sein, aber auch, wie bei normalen Navigationsgeräten Richtungen zu bestimmten Orten und meine Lage zu diesen anzeigen. Ebenso wäre es möglich durch Farbkodierungen Metadaten (Höhenlinien, Wege, Objekte, Menschen) aus der Umgebung anzeigen zu lassen, die Rückschlüsse auf Entfernung und Richtung zulassen. Ziel jedoch wäre es eine intuitivere Übersetzung zu schaffen: Würde es bergab gehen, wäre beispielsweise die angezeigte Entfernung näher als in Realität.

Problematisch dabei bleibt, dass eine derartige visuelle Umsetzung eigentlich nicht dem "Wesen des Pilgerns" entspricht. Diejenigen, die sich entscheiden auf eine religiöse Wallfahrt zu gehen, wollen eigentlich eine Trennung von der (visuell-) aufdringlichen und stets vorhandenen Technik erfahren, sich von ihr lösen.

Als Einzelobjekt oder inszeniertes Projekt im Sinne eines zeitlich begrenzten Verleihs für den Stadtraum, würde diese Idee hingegen funktionieren und das Objekt einen Sinn machen.

Auf dem Display angezeigte Wanderer könnten je nach Belieben kontaktiert oder ihnen ausgewichen werden. Wie in 2.a.A. beschrieben könnten auch "nichtgreifbare Metadaten" (bspw. Emotionen, die von den Pilgern getaggt werden müssten) via googles maps und API-Code benutzt werden. Die gesetzten Tags würden unmittelbar mit dem Pilgern im Zusammenhang stehen. Der Stab würde uns in diesem Sinne auf den Spuren der vor mir gelaufenen Pilger führen und auf den Erfahrungen dieser aufbauen. Orte der Besinnlichkeit, der guten Laune, des Glücks würden aufgesucht, Orte des Zweifels oder Unglücks gemieden.



2.b. Haptische Umsetzung:

In der Sinnesphysiologie versteht man unter Vibrationen leichte Erschütterungen, die über spezielle Rezeptoren registriert werden. Die Vibrationswahrnehmung ist Teil der Haptischen Wahrnehmung und wird der Feinwahrnehmung ("epikritische Sensibilität") zugeordnet. Die haptische Sinnesaufnahme ist sehr fein und ermöglicht eine Bewegungsempfindung und das Erkennen der Bewegungsrichtung. Es macht Sinn anstelle einer visuellen Umsetzung, wie in den Ansätzen 2.a. beschrieben, die kinästhetische, also taktile Wahrnehmung zu verwenden, da diese intuitiver benutzt werden könnte und dem Wesen des Pilgers eher entspräche als eine aufdringliche visuelle Umsetzung.

A. Wege der Stille

Das, was beim Pilgern geschieht und den Akt des Pilgers zum eigentlich wichtigen Vorgang macht, kann man wie folgt beschreiben: Bedingt durch einen persönlichen Laufrythmus ist man auf längeren Strecken immer alleine unterwegs. In Pilgertagebüchern wird häufig beschrieben, dass hunderte auf der gleichen Tagesetappe – und somit auf den gleichen Wegen – laufen, man jedoch erst bei den Nachtlagern wieder aufeinander trifft. Durch das Gehen gerät man in einen meditativen Zustand, der Zeit für Gedankengänge und Reflektionen lässt. Die äußere Umgebung lenkt dabei nicht ab, sie wirkt positiv stimmulierend. Das Wort "Pilger" stammt aus dem Lateinischen "peregrinus" und bedeutet *ausländisch* oder *fremd*. Man schottet sich von der Heimat (Job, Telefon, Eheprobleme) ab und ist mit sich und seinen Gedanken alleine!

Der Weg ist der eigentlich wichtige Aspekt. Das Ziel ist dabei eher zweitrangig - es geht um das Laufen. Den selben Zweck erfüllt das Wandern, Nordic Walking oder, wie es im Lehrstuhl für Promenadologie (Spaziergangswissenschaften) an der Kasseler Universität heißt: das Spaziergehen. Ein Ansatz in diesem Lehrgebiet besagt u.a., daß sich in der heutigen, schnelllebigen Zeit der Blick zwangsläufig verengen würde. Google Earth und GPS tragen dazu bei, sich immer besser zurecht zu finden und immer weniger zu sehen. Bei Navigationsgeräten zählt als beste Route immer die, die das schnellste Ankommen zum Ziel bietet. Zwar geht es Spaziergängern in erster Linie um die bewußte Wahrnehmung der Umwelt, weniger die meditative Einkehr zu sich selbst, jedoch – und das ist die wichtige Parallele – steht ebenfalls der Weg und nicht das Ziel im Vordergrund. Der Weg ist das Ziel!

Man kann desweiteren davon ausgehen, das ein Wanderstab, Spazier- oder Trekkingstock nur für den einen Zweck des Laufens verwendet wird; niemand würde diesen mit zur Arbeit nehmen. Dementsprechend kann man Rückschlüsse ziehen, das Strecken, die mit Stöcken belaufen werden, Wegstrecken sind, die eine innere Einkehr zulassen.

Für nachfolgenden Ansatz gehe ich wieder davon aus es gäbe eine hohe Anzahl dieser Stäbe, die auch in einem bestimmten Großraum benutzt werden würden. In diesen Wanderstab wäre ein GPS-Gerät, sowie Microprozessor eingebaut. Das GPS-Gerät würde fortlaufend an den Microprozessor die aktuellen Geokoordinaten senden. Ein Schalter an der Unterseite des Stabes läßt nur in dem Augenblick die GPS-Koordinaten an den Microprozessor durch, in dem der Stab den Boden berührt. So entstehen Geotags aller Strecken, die von Wanderern mit diesem Stab belaufen wurden. Im Sinne des web2.0-Gedankens bildet die Mehrheit der Läufer "digitale" Pfade aus, folgt diesen, erkundet neue usw. Der Peer-to-Peer-Gedanke läßt es zu, daß man sich zu Hause immer die aktuellsten Daten auf den Stab lädt und im Gegenzug seine eigenen (anonymen) Daten zu Verfügung stellt. Die Daten, die auf den Stab heruntergeladen wurden, werden beim Laufen stetig mit der aktuellen Position abgeglichen: Das gleiche GPS sendet laufend an einen zweiten Microprozessor die aktuellen Koordinaten und checkt, ob ein vorher gesetztes Geotag in der Nähe ist und man sich auf einem "digital ausgetretenem Pfad" befindet. Der Stab weist per angenehmer Vibration im Griff auf "Wege der Stille" hin.



B. Orte der Stille

Ähnlich wie beim Ansatz A (Wege der Stille) würde auch dieser Ansatz funktionieren; mit dem Vorteil, das der Stab auch als einzelnes Objekt präsentierbar wäre. Es baut ebenfalls auf dem Ansatz auf, daß das Pilgern, bedingt durch beschriebene Faktoren, eine Reise zu sich selbst ist.

Der zu entwickelnde Stab könnte innerhalb der Stadtlandschaft immer zum nächstgelegenen Ort weisen, an dem sich just im selben Moment niemand befände. Ein Ort an dem man mit seinen Gedanken alleine wäre und dementsprechend mit sich in Einklang kommen könnte.

Es gibt unterschiedliche Lösungen für die Realisierung:

Man kann davon ausgehen das mittlerweile jeder Stadtbewohner ein Mobiltelefon besitzt und könnte dementsprechend Handypositionen auslesen, um Handybesitzern aus dem Weg zu gehen. Menschen ohne Handy wären in diesem Fall wohl als Gleichgesinnte zu betrachten, auf die man gerne treffen würde. Ein weiterer Ansatz könnte sein, sich einfach den schnellsten Weg aus dem Stadtgebiet anzeigen zu lassen. Meine bisherige Recherche ergab dabei, dass die einzigen öffentlichen Daten innerhalb Berlins (gmaps, und gAPI bleibt zu prüfen) an die ich kommen würde, der jeweilige geografische Mittelpunkt von Postleitzahlengebieten wäre. Natürlich könnte man Rückschlüsse ziehen von der Anzahl gemeldeter Einwohnern und der Quadratmeterzahl von öffentlichen Grünfläche in diesen Gebieten auf die nächstgelegenen möglichen Orte der Stille, jedoch erscheint mir nachfolgende Lösung als sinnvoller: Ein System, das, wie auch in A. auf Geotagging aufbaut. Diese Daten könnten manuell eingetragen werden. Denkbar wäre eine inszenierte Aktion mit dem Aufruf die Geokoordinaten von "Orten der Stille" einzureichen.

Für die Präsentation sehe ich natürlich die Problematik der raumbundenheit. Eine Lösung wäre dabei folgende: Der Stab könnte in die Richtung des "Raums der Stille" weisen. Ein Raum im nördlichen Teil des Brandenburgertores, an dem Sprach- als auch Technikverbot herrscht. Die Vibration im Griff könnte würde bei richtiger Richtung abnehmen. D.h. der "Raum der Stille" läge in diesem Falle entgegengesetzt zur Vibrationsrichtung.

Als Inszenierung wäre weiterhin vorstellbar den Stab mit Zielort Santiago de Compostella auf die Reise zu schicken. In Anlehnung an die bereits beschriebene Meinung, das Technik uns heutzutage antreibe und den Zweck der Religion erfüllte, würde der Stab immer in diese Richtung weisen und die Pilger leiten, evtl wüßten diese gar nicht wohin sie gingen – damit würde der Weg wichtiger werden als das Ziel. Unter, in den Eschenholzstab eingebrannter Internetadresse, würde eine Projektbeschreibung zu finden sein, auf der außerdem die aktuelle Position angezeigt werden würde. Als Metapher bleibt hier der Staffelstab zu nennen; ebenso als Referenz die "geografische Timeline" als Darstellungsform der Dokumentation meiner Diplombearbeitung.

Timeline (geografical)

